Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 17 (1975)

Artikel: Vier Gedichte

Autor: Salis, Flandrina v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-550602

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vier Gedichte

von Flandrina v. Salis

Und sind keine Worte

Wir stammeln
Wir stammeln unsere Liebe

— Und sind keine Worte —

Der Elfenbeinturm zerbrach
Zersplitterte
Das schützende schillernde Glas
Das traumgeblasene leichte
An dem das Schwere zerschellte
Das Dunkle zerfiel
Und zu Heiterem sich wandelte,

Einst.

Nun ist Schutt und Sumpf
Und tief sinkt sich's ein,
Grausam greifen die Schatten.

Und dennoch —
Umso heller das Licht.

Vielleicht
Sehen wir's nicht mehr
Vor lauter Wirklichkeit,
Doch unsre verlorene Wahrheit
Liegt geborgen in Freundeshand
Denn als wir noch lachten und träumten
Öffneten das Land wir ihnen,

Als noch Gnade war.

Doch auch dies ist Gnade
Stammelnde Liebe
Und der verschenkte
Same der Sehnsucht.

Flehen

Selbst
Wenn meine Rufe
Ins Leere verhallen
Trägt mich
Über dein Schweigen hinaus
Der gewaltige Atem der Liebe,
Und meine Sehnsucht fleht:

«Laß, Herr,
Was unsere Liebe war
Nicht im Abgrund zerschellen!
Leichter
Als ein Blütenblatt im Frühling
Laß sie schweben,
Schenk ihr
Den Tau des Sommermorgens
Und den Duft
Der sonnenwarmen Erde,
Laß sie funkeln
Wie die Sterne in klarer Föhnnacht.

Herr
Halte
Das gewichtlose Kleinod
In deinen Händen
Schütze es
Vor unserer Schwere
Und dem stürmischen Hauch
Unserer Münder,
Rette es
Vor uns selbst!»

Im Sturm

Im Sturm der Zerstörung
Im wütenden Orkan
Da die Bäume bersten
Und entwurzelte Riesen
Krachend stürzen —
    Was zählt
    Die Sehnsucht des Menschen.

Zerrissen die Blüten
Zerfetzt die Blätter
Der aufgedunsene Leib
Eines ertrunkenen Schafes
In den brackigen Tümpel geschwemmt —
    Was wiegt
    Die Flaumfeder Liebe.

Die Häuser in Flammen
Die Züge entgleist
Am Straßenrand
Zerbeulte Blechgerippe —
    Wer hört
    Das zärtliche Flüstern.

Wenn die von Menschenhand
Schon tot geschaffne Welt
Noch Vernichtung bringt
Wie mordet wohl der Menschengeist —
    Wen rührt
    Verzweifeltes Flehen.

Bedrängnis

Ich möchte kleiner noch sein
Hingestreckt
Unter dem tiefen Geäst
Der Erde nah
Und dem sonnenwarmen Grase,
Klein wie ein Tier im Gebüsch
Dem Gespräche der Blätter lauschend
Empfangend
Den Glanz der Bläue.

Die großen Häuser erschrecken mich
Die starren Mauern
In den brüllenden Städten,
Das lähmende Gefängnis
Zu kleiner Räume
Deren nackte Nützlichkeit
Keine Geborgenheit mehr gibt.